

## Empfang zu Ehren der Fliegerhelden

**New York, 22. Juni.** Heute fand ein Empfang zu Ehren der Helden der Sowjetunion Tschkalow, Baidukow und Beljakow im Offiziersklub von Vancouver und ein Frühstück in der Portlander Handelskammer statt.

Während des Empfangs im Offiziersklub von Vancouver begrüßte der ganze Befehlshaberbestand der Garnison warm die Besatzung des Flugzeuges „ANT-25“. Der Bürgermeister von Vancouver kam zu einem offiziellen Besuch in die Wohnung der Flieger, um ihnen seine Begrüßung zu überbringen.

**New York, 22. Juni.** Nach dem Frühstück in der Portlander Handelskammer begaben sich die Sowjetflieger

mit Blumen geschmückt durch die Hauptstraßen, wo sie von gewaltigen Volksmengen begrüßt wurden.

Tausende Leute hatten sich in den Straßen von Portland angesammelt und folgten den Sowjethelden, wobei sie eine grandiose improvisierte Parade bildeten.

Die Mengen der Zuschauer überfüllten die Zentralstraßen von Portland dermaßen, daß das Militärautomobil, in dem die Flieger fuhren, den Weg nicht fortsetzen konnte.

Die Flieger verließen das Automobil und gingen ungefähr drei Kilometer durch die Hauptstraßen, die von den Begrüßungen und dem Applaus der begeisterten Einwohner Portlands widerhallten.

## NACH SAN FRANCISCO

**New York, 22. Juni.** Gewaltige Mengen versammelten sich auf dem Portlander Flugplatz, um der Abreise der Sowjetflieger nach San Francisco beizuwohnen.

Der Botschafter der UdSSR in den USA, Trojanowski, erklärte vor dem Abflug nach San Francisco, daß sich die Flieger bis zum 24. Juni in San Francisco aufhalten werden. Danach werden sie nach Washington reisen, wo sie vom Präsidenten Roosevelt empfangen werden.

**New York, 22. Juni.** Tschkalow, Baidukow und Beljakow trafen auf einem Handelsflugzeuge im Oaklander Flughafen (in der Nähe von San Francisco) ein. Sie wurden von einer fünftausendköpfigen Menge mit Enthusiasmus begrüßt. Die Flieger wurden von den Vertretern der Behörden von San Francisco und Oakland und von den Vertretern der Handelskammer von San Francisco empfangen.

Der Oaklander Flughafen ist mit Sowjet- und amerikanischen Flaggen geschmückt.

## Eine ausgezeichnete Initiative

Dieser Tage fuhr ich im Auftrage des Seelmänner KVK nach Wiesenmüller, um den Kolchosverwaltungen bei der Beseitigung der Mängel in den Kinderkrippen und -spielplätzen und richtigen Arbeitsorganisation praktische Hilfe zu gewährleisten.

Es ist wirklich eine wahre Freude dort zu arbeiten, wo den Kindern so eine große Aufmerksamkeit geschenkt wird, wie dies die leitenden Genossen aus Wiesenmüller bekunden. In den Kolchoskinderkrippen und -spielplätzen sind viele Kinder erfaßt und um die Arbeit hier so zu gestalten, damit die Kinder die gebührende Pflege und Erziehung bekommen, wie dies Gen. Stalin verlangt, muß sehr viel gearbeitet werden. Es bestanden noch einige Mängel, die schleunigst behoben werden mußten, was mir aber dank der allseitigen Unterstützung und Hilfeleistung von Seiten der Kolchosvorsitzenden keinerlei Schwierigkeiten machte. Wir trafen gemeinsam praktische Maßnahmen und beseitigten sofort alle vor-

handenen Mängel.

Der Kolchos „Lenins Weg“ hat während meiner praktischen Mithilfe für 506 Rbl. Manufakturware und Spielzeug den Kindern gekauft und der Kolchos „Sieger“ kaufte ebensolche Waren für 671 Rbl. Auch wurden sofort die noch fehlenden Tischen, Bettchen und Stühlchen bestellt, die die Kinderkrippen in den nächsten Tagen bekommen.

Besonders ist die Kinderkrippe im Kolchos „Lenins Weg“ und die Leiterin, Gen. Greb, hervorzuheben. Gen. Greb hat zusammen mit den Müttern, deren Kinder in der Kinderkrippe oder im Spielplatz erfaßt sind, eine ziemliche Gemüseausaat für die Kinderkrippe gemacht.

Die Initiative der Kolchosleiter und besonders die der Leiterinnen und Erzieherinnen in den Kinderanstalten sind sehr begrüßenswert.

Mögen sich alle Kolchosse unseres Kantons bei den Wiesenmüllerer Genossen ein gutes Beispiel nehmen, wie man für die Kinder sorgen muß.

M. Schneider.

## An die Motoristen unseres Kantons

Ich arbeite als Motorist an der Plantage im Brunnenentaler Kolchos „Rotarmist“. Jetzt beginnt bald die Ernte- und Dreschkampagne. Während dem Drusch liegt eine sehr große, verantwortliche und ehrenvolle Aufgabe auf den Motoristen, denn dann wird die rechtzeitige und gute Erfüllung des staatlichen Getreideplanes, wie auch der Erfolg im Kampf gegen die Verluste in großem Maße von uns abhängig sein.

Deswegen verpflichte ich mich, die Tagesaufgaben nicht nur ständig zu erfüllen, sondern sie zu überbieten; meine Maschine stets in bester Ordnung zu halten und keinerlei Stillstände zulassen; keinen Uebersverbrauch an Brenn- und Schmierstoffe zuzulassen und die Gestehungskosten der Reparatur der Bewässerungsmaschinen, an denen ich jetzt arbeite, um 25 Proz. herabzusetzen.

Ich fordere alle Motoristen unseres Kantons auf, mit mir in den sozialistischen Wettbewerb zu treten und sich jetzt schnell und gut zum Drusch vorzubereiten.

F. Küster.

## SCHON BEINAHE 4 MONATE HABEN WIR KEINEN ARZT

Auf dem Sowchos 102 sind 450 Arbeiter und Arbeiterinnen im Betrieb tätig und wenn man ihre Familienmitglieder noch zählt, so ergibt sich eine Zahl von zirka 2000 Menschen.

Wenn man fragen würde, ob ein solcher Betrieb wohl ohne ärztliches Personal existieren kann, so wird doch bestimmt jeder vernünftig denkender Mensch antworten, daß eine solche Tatsache nur von völliger Sorglosigkeit zum lebenden Menschen sprechen kann, daß dies ein großes Verbrechen ist und allen Beschlüssen unserer Partei und Regierung widerspricht.

Aber eine solche Tatsache besteht faktisch auf unserem Sowchos, schon beinahe 4 Monate haben wir keinen Feldscher mehr, geschweige noch einen Arzt. Es kamen aber schon mehrere Fälle vor, wo eine plötzlich eingetretene Krankheit dem Menschen großen Schaden zufügte, da wir doch keinen Arzt haben und das Seelmänner Krankenhaus vom Sowchos 30 km entfernt ist. Oft kommen solche Fälle vor, daß 20-30 Personen auf einmal nach Seelmann in das Ambulatorium und Krankenhaus fahren und dadurch bis 2-3 Tage von der Arbeit losgerissen werden. Auch gibt es noch solche Personen, die sich vor der Arbeit drück-



Genosse PETROWSKI [Vorsitzender des ZVK der UdSSR und der Ukrainischen SSR und Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU(B)]

## Stalinsche Sorge um unsere Kinder

Immer lichter, schöner und fröhlicher wird das Leben unserer glücklichen Sowjetkinder, die unter der Wärme und tagtäglichen Sorge des weisen Führers und Vaters des großen Sowjetvolkes, Gen. Stalin, als treue Söhne und Töchter unseres großen Heimatlandes aufwachsen.

Ich bin Leiterin der Kinderkrippe im Wiesenmüllerer Kolchos „Sieger“ und will kurz meine Arbeitserfolge, das Wachstum unserer Kolchoskinderkrippe und das freudvolle Leben der Kinder unserer Kollektivisten beschreiben.

Im Jahre 1935 wurde mir die große Aufgabe und Ehre zuteil, als Leiterin der Kinderkrippe zu arbeiten. Ich übernahm diese Arbeit mit Freude, aber es bestanden hier große Mängel. Unsere Kinder gingen damals nicht gerne in die Kinderkrippe, weil ihnen von den örtlichen Funktionären nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, weil ihnen die Erziehung, wie sie unser geliebter Genosse Stalin verlangt, nicht genügend gegeben wurde.

Durch angestrengte Arbeit waren diese große Mängel bald beseitigt und die Schwierigkeiten überwunden. Auch die Kolchosverwaltung und

ken und unter dem Vorwand, sie seien krank, nach Seelmann fahren und dort herumbummeln.

Bis jetzt hat sich die Kantonabteilung für Gesundheitspflege um diese dringende Notwendigkeit noch nicht im geringsten bekümmert.

Vielleicht nimmt sich das Präsidium des KVK dieser ernststen Sache an.

A. Laub,

der Dorfsowjet haben ihre Fehler anerkannt und haben mir in der Arbeit dann die nötige Aufmerksamkeit und Hilfe gewährleistet. Von dort an begann unsere Kinderkrippe stürmisch zu wachsen und heute können wir mit Stolz sagen, daß wir in der Erfüllung der Anweisungen des Genossen Stalin über die Erziehung der Kinder schon vieles erreicht haben.

Unsere Kolchoskinderkrippe erfaßt täglich 60-70 Kinder und besitzt alles Notwendige, was eine gute Kinderkrippe haben muß. Viele Kinder wollen schon am Abend gar nicht mehr nach Hause gehen, sie erzählen uns oft, daß ihnen die Nacht zu lange währt, wo sie zu Hause schlafen, daß sie sich so sehr nach ihrem kollektiven Heime — nach der Kinderkrippe — sehnen, wo sie so schön spielen können, Märchen erzählen, singen, mit ihrer Erzieherin spazieren gehen, all diese Vergnügen, das wunderschöne Leben zieht sie in die Kinderkrippe. Wie soll es diese Kleine auch nicht in die Kinderkrippe ziehen, wenn sie doch die Wärme der väterlichen Sorge des vielgeliebten Genossen Stalin allseitig umgibt und sie in das sprudelnde junge Leben hereinzieht. Unsere Kinder bekommen ausgezeichnet gutes Essen, sind schön gekleidet, haben schöne Bettchen und gute Battsachen, leben in Kultur und Freude und was das Wichtigste ist, sie bekommen eine Stalinsche Erziehung.

Ich verpflichte mich unsere Kolchoskinderkrippe als Musterbeispiel für alle Kinderkrippen unseres Kantons zu gestalten.

Leiterin der Kinderkrippe:  
Specht,

## Eine untätige Kolchosverwaltung

Obwohl die Milchwarenfarm im Friedenberger Kolchos „Weber“ in der Aufzucht des Jungviehs und in der Erfüllung ihrer staatlichen Pläne an Milch und Fleisch ziemlich voranschreitend ist, so hat dabei die Kolchosverwaltung auch nicht das geringste Verdienst, denn dies wurde alles durch die Mühe und die Ehrlichkeit des Farmleiters und seiner Farmarbeiter erreicht.

Die Kolchosverwaltung verhält sich fortwährend zur Viehzucht nicht nur stiefmütterlich, sondern bekundet sogar gegenüber der Farm ein antistaatliches Verhalten. Durch Schuld der Verwaltung hat die Farm bis heute noch kein Grünheu für die Kälber des Jahres 1938, da der Farm keine Zugkraft in Verfügung gestellt wird. Die Feldbaubrigadiere, die für die Farm Heu mähen sollten, wollen nur um die Hälfte für die Farm mähen, sie betrachten die Farm als eine ganz fremde Wirtschaft. Weiter hätte der Kolchos Lehmsteine zu einem

Kälberstall für 70—80 Stück machen sollen, aber auch dies wurde von der Verwaltung noch nicht begonnen und jetzt steht die Roggenernte vor der Tür.

Aber nicht nur auf dem Gebiet der Viehzucht ist die Kolchosverwaltung untätig, sondern auch hinsichtlich des Kampfes um eine hohe Ernte. In der Brigade des Brigadiers Herdt vernichten die Zieselmäuse ganze Weizenfelder, doch die Vertilgung dieser Feldschädlinge ist nicht organisiert. Und was die Zieselmäuse nicht vernichten, das fressen die 9 Pferde der Brigade, die ganze Tage hindurch im Weizen weiden.

All diesem sieht die Kolchosverwaltung mit zu, unternimmt aber absolut nichts, um diese Mißstände zu beseitigen.

Was meint die Kantonlandabteilung und ihre Abteilung für Viehzucht zu einem derartigen Verhalten?

Waletzky.

## Das Tabaksetzen wird äußerst in die Länge gezogen

Infolgedessen, daß die Verwaltung des Marienberger Kolchos „Rosa Luxemburg“ und die Brigadiere der Feldbaubrigaden dem Tabakbau äußerst schlechte Aufmerksamkeit schenken, wird das Tabaksetzen unzulässig in die Länge gezogen.

Am 19. Juni erschienen die Brigadiere Kilb und Leonhardt überhaupt nicht zur Arbeit. Die Kollektivisten arbeiteten bis 2 Uhr nachmittags und gingen dann von der Arbeit, so daß ein großer Teil der Tabaksetzlinge, die an diesem Tage auszusetzen waren, verdorben sind, doch für diese Setzlinge zahlte der

Kolchos nicht wenig Geld. Auch der Tabellenführer, Gen. Weißbeck, der ständig die Kollektivisten bei der Arbeit helfen leiten müßte, läßt sich nur selten auf dem Tabakfeld sehen.

Die Kolchosverwaltung leitet und prüft die Arbeit beim Tabaksetzen überhaupt nicht, daher ist es auch nicht wunderbar, daß die Brigadiere nicht wissen, wer und wieviel von ihren Kollektivisten beim Tabaksetzen täglich beschäftigt sind.

So „kämpft“ man bei uns um eine hohe Tabakernte.

P. Appelhans.

## Solche Elemente sind nicht würdig Traktorist zu sein

Neu-Kolonie, Kolchos „Kalinin“

Anstatt gegen die Elemente, die im Kolchos sich herumdrücken, nicht arbeiten wollen und ständig danach suchen, um den Kolchos zu schädigen, mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen, sie vor den Augen aller Kollektivistens zu entlarven, werden sie von unserer Kolchosverwaltung unterstützt und gehegt.

Zu so einer Kategorie von Menschen, die faktisch gegen den Kolchos arbeiten, gehört der Bürger Alex. Flöher, der sich schon drei ganze Jahre im Kolchos herumtreibt, aber nicht arbeitet. 1935 war er Gehilfsbrigadier in der Traktorenbrigade, 1936 wurde er als Motorist an der Plantage angestellt, in diesem Jahre arbeitete er schon wieder als Traktorist und ist weggelaufen, um sich wieder als Motorist anzubringen. Als ihm dies nicht gelang brachte er es fertig, daß er wieder als Traktorist in die 30. Traktorenbrigade angestellt wurde. Bis zum 1. Mai 1937 hatte er nur 6 Arbeits-

einheiten erarbeitet. All diese Wechslungen werden mit Bewilligung der Verwaltung und ihres Vorsitzenden, Gen. Flöher, durchgeführt, weil der Faulenzer Flöher. Alex. dessen Schwager ist.

1935 konnte der Brigadier der 30. Traktorenbrigade, Georg Köhler, mit Flöher zusammen nicht arbeiten, jetzt willigte er aber ein, diesen wieder anzunehmen. Dies tat er nur deswegen, weil die Verwaltung und der Kolchosvorsitzende, Flöher, die Mängel und Fehler, die schon öfters von Köhler gemacht wurden, verschleierte. Sogar solche Tatsachen, daß Köhler im Frühjahr ein ganzes Landstück für Weizen Saat versaut hat, wurden totgedrückt.

Wir hoffen, daß die Kantonlandabteilung und der Direktor der Seelmänner MTS, Gen. Dulson, uns mit helfen werden, solche Elemente bis zu Ende zu entlarven und sie vom Traktor herunternehmen.

G. Kolepp, G. Rudel.

## Die Kommunalwirtschaft und ihr Leiter

Am 4. Juni kam der Kommunalleiter des Seelmänner Dorftrowjets, Gen. Staudacker, um die Scheune zu renovieren, die auf dem Hof steht, wo mein Quartier ist. Auf meine Frage, was als renoviert werden soll, antwortete er mir, daß die Scheune, die ich inne habe nicht renoviert wird, da der Sowjet nur Bretter für die Scheune des anderen Quartieranten habe. Als ich ihm zeigte, daß auch mein Quartier renoviert werden muß, meinte er, daß der Sowjet so etwas überhaupt nicht mache und gab mir noch zu verstehen, wenn du kulturell wohnen willst, dann lasse dir deine Wohnung für dein Geld einrichten.

Gen. Staudacker hat scheinbar außer Acht gelassen, daß durch so ein Verhalten die Kommunalwirtschaft ruiniert wird, oder beabsichtigt er sogar durch sein derartiges Vorgehen dies zu erreichen.

Der Dorfsowjet muß schleunigst mit diesem Verhalten Schluß machen und die Arbeit in der Kommunalwirtschaft so gestalten, daß den Arbeitern und Angestellten gute kulturelle Wohnungsverhältnisse geschaffen werden. Dieses ist jetzt die Hauptsache in der Kommunalwirtschaft.

Fr. Ritscher.

## Schädliche Agitation gegen die Verbreitung der Zeitungen

Es kam schon öfters vor, daß der Buchführer des Hölzeler Kolchos „17. Parteitag“, Gen. Ed. Becker, gegen die Verbreitung der Zeitschriften agiterte. Unlängst war er es wieder, als der Vorsitzende des Kolchos, Gen. Bauser, einwilligte, für den Kolchos die Zentralzeitung „Iswestija“ zu bestellen, der dagegen agiterte und es auch fertig brachte, daß diese Zeitung nicht bestellt wurde. Anstatt, daß Gen. Bauser die schädliche Agitation von Becker hätte ernsthaft bekämpfen sollen, unterstützte er dieselbe, indem er mit Becker übereinstimmend, dann selbst meinte, daß der Kolchos diese Zentralzeitung nicht notwendig habe.

Joh. Ostertag.

## Ein furchtloser Jäger

In der Milchwarenfarm des Marienberger Kolchos „Rosa Luxemburg“ arbeitet der Kollektivist G. J. Hartmann als Hirte. Gen. Hartmann ist nicht nur ein guter Hirte, sondern auch ein furchtloser Jäger.

Im Jahre 1936 holte Gen. Hartmann aus einer Wolfshöhle 3 junge Wölflinge. Am 29. Mai dieses Jahres fand Gen. Hartmann wieder eine Wolfshöhle, die ungefähr 7 Meter tief war, und holte auch hieraus 6 junge Wölflinge, die er dem Jägerverband lebend abliefern.

Das ist ein gutes Beispiel für alle Jäger.

W. Kilb.



## Карусель.

Невелик их хор нестройный, | Дать не раз отбор достойный  
Но еже придется нам | Бюрократам, болтунам.

## An den Fronten in Spanien

**Biscayische Front.** In den Angaben des spanischen Verteidigungsministeriums, die am 21. Juni um 14 Uhr 30 Minuten veröffentlicht wurden, heißt es, daß die Verteidiger Bilbao den Aufständischen weiter heroisch Widerstand leisten, indem sie in Straßenkämpfe treten, um jedes Haus kämpfen. In derselben Zeit zieht sich die republikanische Artillerie in voller Ordnung auf die Stellungen westlich von Bilbao zurück, die ihr vom Kommando angewiesen wurden.

**Zentralfront.** Im Rayon des Universitätsstädtchens legen die Aufständischen im Verlaufe einiger Tage Minen unter die republikanischen Laufgräben vor dem Klini-

schen Hospital. Das Vorhaben des Gegners war, einige Minen zu sprengen und danach die republikanischen Schützengräben zu besetzen. Die Arbeiten der Aufständischen wurden von den Republikanern bemerkt. Die Republikaner legten Gegenminen. Am 20. Juni nachts sprengten die Republikaner mit Hilfe elektrischer Apparate ihre Minen und zusammen mit ihnen die Minen des Gegners. Die Explosion war in ganz Madrid zu hören. Die unterirdischen Gänge der Faschisten wurden zerstört. Es kamen ungefähr 70 Aufständische um. Eine Wand des Klinischen Hospitals stürzte ein und begrub 30 Faschisten.

## Verbindungskomitees zwischen der Sozialistischen und Kommunistischen Partei Spaniens

**Valencia.** Das Vollzugskomitee der Sozialistischen Partei Spaniens hat beschlossen, das Uebereinkommen über die Bildung von Verbindungskomitees zwischen der Sozialistischen und Kommunistischen Partei zu bestätigen. Im Beschluß heißt es, daß „die Aktionseinheit mit jedem Tage immer not-

wendiger wird und das Proletariat immer mehr zur Einheit strebt.“

Das Vollzugskomitee äußerte seine Befriedigung bezüglich des Beschlusses des Plenums des Allgemeinen Arbeiterbundes über die Unterstützung der Regierung der Volksfront.

## Klassenfeindliches Treiben

In der Brigade des Brigadiers Lindt aus dem Sowchos 102 herrscht immer noch große Vetternwirtschaft, die direkte Schädigungsarbeit mit sich führte. In dieser Brigade arbeitet der Bürger Hartwig, der schon lange her ein guter Freund zu Lindt ist und wird deswegen gegenüber den anderen Arbeitern bevorzugt. In Wirklichkeit aber ist Hartwig ein direkter Schädigungsarbeiter und richtete schon so manches Staatseigentum zugrunde.

Wenn Hartwig eine Arbeit übertragen wird, die ihm nicht ganz gefällt, so weigert er sich jedesmal die Arbeit zu verrichten. Mit den Ochsen zu arbeiten sagt er sich gänzlich los. Der Brigadier Lindt und Farmleiter Bitter sagen stets: „Was kann man mit solchem Menschen machen, laßt ihn nur zu Hause sitzen, er wird schon wieder

auf die Arbeit gehen“. Aber auf die allgemeine Arbeiterversammlung wird diese Frage nicht gestellt.

Wenn Hartwig es mit lebender Zugkraft zu tun hat, so behandelt er das Vieh unmenschlich. Vor einigen Tagen mähte er mit der Grassmaschine einem Fohlen die Beine ab, das dann auch zugrunde ging. Und immer wird Hartwig vom Brigadier Lindt als der beste Arbeiter in der Brigade gezählt, und immer fort richtet Hartwig Staatseigentum zugrunde.

Die Sowchosdirektion muß dem schädlichen Treiben von Hartwig und Lindt ein Ende machen.

R. B.

Für den verantw. Redakteur:  
G. P. Rothau.

Bevollmächtigter der Hauptverwaltung der ASSRdWD № 13—88.  
Auflage 947 Ex., Format 40×29.  
Typographie zu Seelmann.